

Der Unglücksrabe

Komödie
in drei Akten
von Rudolf Jisa

© 2007 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr Verlag (Stand: Februar 2007)

- 5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe**
- 5.1 Das **Aufführungsrecht** für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.
- 5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten **Aufführungsmeldung** schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.
- 5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine **Aufführungsgenehmigung** und räumt ihre das **Aufführungsrecht** (Ziffer 7) ein.
- 5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (**Nichtaufführungsmeldung**).
- 1. Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.**
- 6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe**
- 6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.
- 6.2 **Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.**
- 7. Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte**
- 7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort Bühnenmäßig aufzuführen.
- 7.2 **Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.**
- 7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.
- 8. Aufführungsgebühren**
- Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt, sofern im Katalog nicht anders gekennzeichnet grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.
- 9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe**
- 9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.
- 9.2 **Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) bezogen auf die maximale Platzkapazität des Spielortes gegenüber der Bühne geltend zu machen.**
- 10. Wiederaufnahme**
- Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

Inhaltsabriss

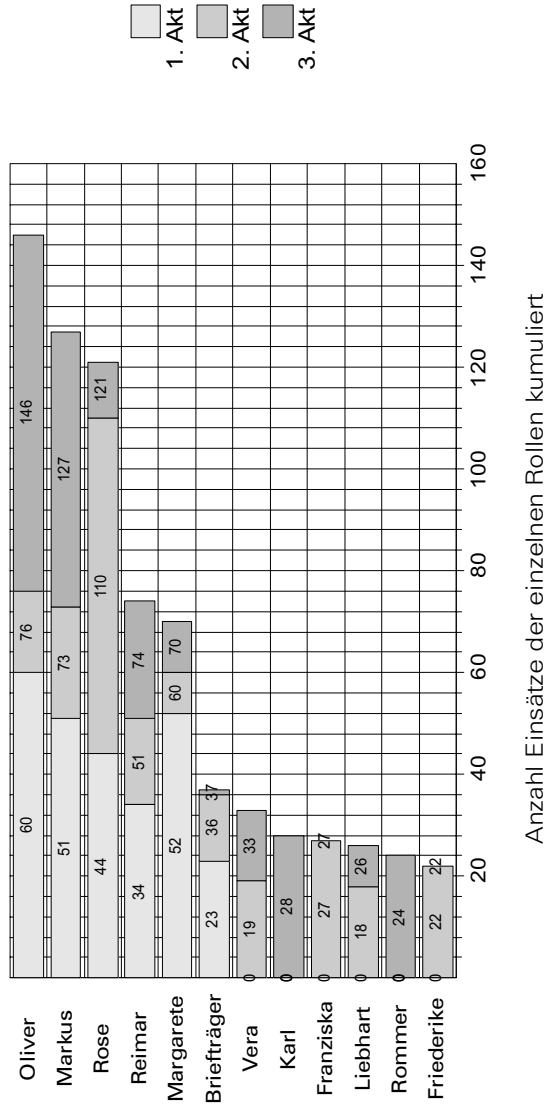
Unglücksrabe Markus ist hochverschuldet. Freunde und sein Hausmädchen Rose, das in ihn verliebt ist, helfen immer wieder. Freund Oliver glaubt, wenn Markus heiraten würde, könnte man ihn nicht pfänden und gibt eine Heiratsanzeige auf. Hausmädchen Rose beschließt mit Hilfe ihrer Mutter, die Heiratskandidatinnen mit K.O.-Tropfen außer Gefecht zu setzen. Als erste trinken aber Markus und Oliver von dem präparierten Wasser und schlafen ein. In der Gerichtsvollzieherin sieht Rose die erste Konkurrentin. Auch sie wird matt gesetzt. Jetzt tauchen Franziska und Friederike, echte Heiratskandidatinnen auf. Die beiden Schwestern sind zerstritten und so wird ihr Besuch nur ein kurzes Intermezzo.

Eine dritte Heiratskandidatin, die noch vor Markus erfahren hat, dass er im Lotto gewonnen hat, kann von Rose nicht mehr betäubt werden. So nimmt das Schicksal seinen Lauf. Der Unglücksrabe heiratet sie schließlich. Das soll er bald bereuen, denn sie will nur die Hälfte vom Lottogewinn und ihr ferneres Leben in der Karibik verbringen. Zum Glück taucht ein Polizist auf, der Freund Oliver wegen Verkehrsvergehen belangen will. Er erkennt in der frisch gebackenen Frau Berger eine gesuchte Heiratschwindlerin und zieht sie aus dem Verkehr.

Markus ist wieder frei. Hausmädchen Rose hat wieder eine Chance. Jetzt stellt sich heraus, dass sie den Lottoschein auf Bergers Namen ausgefüllt hat. Aber sie hat keinen Anspruch auf das Geld. Gewinner ist der, dessen Adresse auf dem Schein steht. Wie wäre es, wenn Markus endlich erkennen würde, was für ein nettes Mädel Rose ist? Und wenn er sie ehelicht, dann gehört ihr doch auch die Hälfte vom Millionengewinn. Mutter Margarete hilft ein bisschen nach.

Der Unglücksrabe

Komödie in drei Akten
von **Rudolf Jisa**



Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Personen

Markus Berger	Junggeselle und hoch verschuldet
Oliver Freund	Freund von Markus, hilft mit Rat und Tat „Geld“ aus
Isabella Rose	Hausangestellte, heimlich in Markus verliebt
Margarete Rose	Isabellas Mutter, eine attraktive Frau in den besten Jahren
Otto von Reimar	Rechtsanwalt, wartet ebenfalls seit Monaten auf sein Honorar
Vera Zapletal	Heiratsschwindlerin
Sophie Liebhart	Gerichtsvollzieherin
Karl Karl	Angestellter der Lottogesellschaft
Franziska Reiner	Heiratskandidatin
Friederike Reiner	Heiratskandidatin
Franz Rommer	Polizist
Briefträger	mutiert zum Taxifahrer und Polizisten

Kopieren dieses Textes ist verboten - © -

Spielzeit ca. 115 Minuten

Bühnenbild

Wohnzimmer mit einem Tisch, vier Sesseln, einem kleinen Sofa sowie einer Kommode mit Schubladen und einem Bücherregal oder ähnlichem. Hinten ist der Auftritt von der Straße. Rechts geht eine Tür in die Küche. Links vorne ist die Tür zum Arbeitszimmer und links hinten eine Tür zum Schlafzimmer. Es kann auch mit einer Tür auf der linken Seite gespielt werden, durch die dann beide Räume zu erreichen sind.

1. Akt

Markus, Rose, Reimar

Markus geht aufgeregt im Zimmer auf und ab.

Markus: Ach, ich Unglücksrabe. Hoffentlich war Dr. von Reimar erfolgreich. *Ruft nach seiner Haushälterin:* Rose! - Wo steckt die schon wieder? Rose! - Immer, wenn man sie braucht, ist sie nicht da! *Ruft noch lauter:* Rose!

Rose *eine noch ganz junge Person, kommt aufgeregt herein:* Was schreien Sie so herum, ich bin ja nicht taub!

Markus: Ach, auf die Idee wäre ich nicht gekommen, ich rufe mir schon die Seele aus dem Leib, wo stecken Sie immer?

Rose: Na, ich war ganz sicher nicht Ihr Geld zählen!

Markus: Können Sie bitte aufhören, mir meine prekäre finanzielle Situation dauernd unter die Nase zu halten! Ich weiß ja, dass Sie seit 10 Monaten auf Ihr Gehalt warten, aber ich bin derzeit etwas, na ja, sagen wir knapp bei Kasse!

Rose: Knapp nennen Sie das? Ich würde es eher so formulieren: Wenn Reichtum eine Schande wäre, bräuchten Sie sich die nächsten hundert Jahre nicht zu genießen!

Markus: Einerlei, Rose, Herr Dr. von Reimar wird in wenigen Minuten hier sein. Decken Sie den Tisch, und richten Sie Kaffee und etwas dazu her.

Rose: Meinen Sie einen Löffel, oder eine Serviette dazu?

Markus: Spitzfindig bin ich selbst, natürlich eine Kleinigkeit zum Essen.

Rose: Wir haben nichts im Haus.

Markus: Nicht einmal eine winzige kleine Kleinigkeit? Na, ist egal, der Herr Anwalt ist sowieso zu dick. Bringen Sie halt nur einen Kaffee! Ich ordne nur schnell ein paar Papiere, wenn er kommt, so holen Sie mich. *Vorne links ab.*

Rose: Wie der sich das vorstellt, eine Kleinigkeit zum Kaffee? Und wovon soll ich diese Kleinigkeit bezahlen? Vom Gehalt, das er mir schuldet? *Sie sieht verliebt drein:* Wenn er nicht so ein netter Kerl wäre, und meine Mutter mir nicht hin und wieder was zukommen lassen würde, wäre ich längst über alle Berge.

von Reimar *kommt hinten herein, er sieht etwas zerknirscht aus:* Guten Tag, Fräulein Rose, ist Herr Berger nicht zu Hause?

Rose: Oh doch, er erwartet Sie bereits sehnsüchtig, darf es Kaffee sein?

von Reimar: Ja bitte, aber ohne Zucker, und nichts dazu, Sie wissen meine Linie!

Rose zu sich: Da müsste er glatt die Milch auch weglassen! *Laut:* Kommt sofort, und Herr Berger auch! *Rechts ab, ruft:* Herr Berger, Herr Berger, die Rettung ist da! *Zu sich:* Oder etwa doch nicht?

Markus *kommt aus seinem Arbeitszimmer:* Herr Dr. von Reimar, wie schön Sie zu sehen, nehmen Sie Platz. *Bietet einen Stuhl an:* Ich hoffe Sie kommen mit guten Nachrichten. Hat die Bank noch einmal ein Einsehen mit einem armen Sünder wie mir?

von Reimar: Danke, *hat inzwischen Platz genommen:* Ich muss Sie leider enttäuschen. Der Vorstand der Bank hat gesagt, ich zitiere wörtlich: „Ich kann eine neuerliche Fristverlängerung der Zentrale gegenüber nicht mehr verantworten. Bei der letzten internen Revision wurde die Schließung des Kontos, mit allen rechtlichen Folgen angeordnet. Wenn ich das nicht befolge, geht es bereits um meinen Kragen“.

Markus: Mit allen rechtlichen Folgen? Was heißt das?

von Reimar: Das bedeutet, dass das Exekutionsverfahren wie geplant durchgezogen wird. Spätestens nächste Woche ist der Gerichtsvollzieher bei Ihnen.

Rose *kommt mit dem Kaffee herein:* Bitte, meine Herren, hier ist Ihr Kaffee! Herr Doktor, Sie wollten ihn schwarz?

von Reimar: Das nicht gerade ...

Rose: Wir haben leider keine ... *Überlegt schnell:* Unsere Milch ist leider über Nacht verdorben, und ich hatte noch keine Zeit ... *macht eine Geldzählbewegung mit den Fingern:* ... eine neue zu besorgen!

Markus: Wer will denn jetzt noch Kaffee trinken, was wir jetzt brauchen ist ein Cognac! *Geht zur Bar:* Herr Doktor, Sie auch einen?

Rose: Wie sie wünschen. *Rechts ab.*

von Reimar: Ich trinke zwar nie, Sie wissen, meine Linie, aber warum eigentlich nicht?

Markus: Ist die Not am größten, schmeckt der Cognac am besten!
Schenkt zwei Gläser ein: Bitte sehr, Prost!

von Reimar *trinkt:* Ah, das tut gut. Sagen Sie, Herr Berger, wie wird es nun weiter gehen? Wegen des ausständigen Honorars brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen. Ich gebe Ihnen weiteren Zahlungsaufschub, bis Sie irgendwann wieder zu Geld kommen!

Markus: Das ist sehr großzügig von Ihnen. Wie es weiter geht? Keine Ahnung, irgendwie wird es weiter gehen.

von Reimar: Sie müssen sparsamer leben, dabei sollten Sie es aber nicht übertreiben.

Markus: Was meinen Sie?

von Reimar: Nun, einer meiner Klienten, ich darf natürlich keinen Namen sagen, aber ich übertreibe nicht, wenn ich diesen Mann als rechten Sparefroh bezeichne. Er öffnet zum Beispiel aufgebrauchte Kaffeepackungen, und holt mit einem kleinen Pinsel die Reste des Kaffees, die sich in den kleinen Falten verstecken noch heraus, und sammelt diese dann in einem eigenen kleinen Behälter. Auf diese Weise konnte er mir vorige Woche einen, wie er so schön sagt, „Gratis-Kaffee“ anbieten. Er hat für die 3 Tassen keine vier Jahre gesammelt. Sie müssen wissen, er trinkt eher selten Kaffee.

Markus: Wer möchte schon einen vier Jahre alten Kaffee trinken?

von Reimar: Eben, das habe ich mit „übertreiben“ gemeint.

Markus *lacht:* Haben Sie nicht noch so eine Geschichte? Das lenkt mich von meiner tristen Situation ein wenig ab.

von Reimar: Ein anderer meiner Klienten ist gerade der Erfindung einer Socken stopfenden Waschmaschine auf der Spur.

Markus: Einer was?

von Reimar: Socken stopfenden Waschmaschine, Sie haben richtig gehört. Er hat einmal ein paar Socken gewaschen, wo die linke Socke beim großen Zeh ein Loch hatte. Nach dem Trocknen der Wäsche zog er die Socken wieder an, und welche Überraschung, das Loch war weg. Leider Gottes ist er dann draufgekommen, dass er sich in die rechte Socke ein vergleichbares Loch gerissen hatte.

Markus *lacht wieder*: Sagen Sie, das ist aber eine erfundene Geschichte? Oder wollen sie mich veräppeln? Sie werden ihn doch nicht ernsthaft vertreten?

von Reimar: Nein, nichts liegt mir ferner, als Sie für nicht voll zu nehmen. Ich wollte ihn auf seinen Denkfehler aufmerksam machen, da hat er mir mit Vollmachtentzug und Anwaltswechsel gedroht. So habe ich in dieser Beziehung meinen Mund gehalten.

Markus: Aber das gibt es doch nicht. So blöd kann doch kein Mensch sein!

von Reimar: Warten Sie ab, es kommt noch besser. Wieder ein anderer Klient befasst sich mit den Theorien von Stephen Hawking, dem berühmten Wissenschaftler. Der hatte ja die Theorie der umkehrbaren Zeit aufgestellt, also das berühmte Beispiel von der Kaffeetasse, welche zu Boden fällt und dabei zerbricht und nicht umgekehrt. Es fallen also die Scherben nie auf den Tisch und fügen sich zur Kaffeetasse zusammen. Nun zerlegt er sämtliche Elektrogeräte im Haus und befördert die Einzelteile mittels eines Katapults auf einen Tisch, wobei er hofft, dass sich die Teile wieder zum vollständigen Gerät zusammenfügen.

Markus *biegt sich nun vor lachen*: Also Sachen gibt's, die gibt's gar nicht.

2. Auftritt

Oliver, Reimar, Markus

Oliver *kommt von hinten herein*: Hallo Markus, guten Tag, Herr Doktor. Wie stehen die Finanzen?

Markus *vergeht das Lachen wieder*.

von Reimar: Das nennt man Salz in die Wunden gießen. *Blickt auf die Uhr*: Aber ich sehe, meine Herren, die Zeit bleibt nicht stehen, und ich habe noch einen Gerichtstermin, ich darf mich also empfehlen. Auf Wiedersehen, Herr Berger, auf Wiedersehen Herr Freund. *Zu Markus*: Und geben Sie mir Bescheid, wenn sich etwas ergeben sollte! *Hinten ab*.

Oliver: Was hat er mit den gesalzenen Wunden gemeint?

Markus: Ach, das ist jetzt nicht so wichtig. Wichtig ist, dass du gekommen bist, ich brauche nämlich deine Hilfe!

Oliver *öffnet die Brieftasche:* Aha, ich verstehe. Wie viel? *Hat einen Hunderter gezückt.*

Markus: Nicht so wie du schon wieder meinst, aber danke! *Nimmt den Geldschein an sich:* Mir ist da gerade eine Idee gekommen, ich brauche dringend eine Frau!

Oliver: Eine gute Idee, da ich aber nicht der Profession der Zuhälter angehöre, fragst du eindeutig den Falschen!

Markus: Aber nicht so, wie du schon wieder meinst. Ich muss dir die Geschichte also doch erzählen. Du weißt doch, dass mir das Wasser, finanziell gesehen, so ziemlich bis zum Hals steht.

Oliver: Das ist nichts Neues!

Markus: Ja, aber, um bei dem Vergleich zu bleiben, der Pegel steigt und steigt, und wie es derzeit aussieht, ist die Wasserstandslinie bereits einige Meter über meinem Kopf angelangt! Herr Dr. von Reimar war bei der Bank, um einen nochmaligen Zahlungsaufschub für mich zu erwirken, leider erfolglos, wie er mir soeben berichtet hat. Und nun ist mir vorhin die Idee gekommen, dass, wenn ich eine Frau hätte, und vielleicht noch so ein, zwei Kinder, so könnte mir theoretisch der Gerichtsvollzieher, dessen Erscheinen mir bereits für die nächsten Tage angekündigt ist, ja, der könnte mir dann eigentlich nicht das Haus wegnehmen. Was sagst du dazu?

Oliver: Rose!

Markus: Was?

Oliver: Na, ganz einfach Rose!

Markus: Rose, Rose, was meinst du damit, was soll ich mit einer Rose, wenn ich doch eine Frau brauche!

Oliver: Da sieht man wieder, dass das Einfache, das ja bekanntlich so nah liegt, am ehesten übersehen wird! Ich meine deine Hausangestellte, Frau Rose!

Markus: Ach, die Rose meinst du, die ist doch keine Frau, also schon, aber nicht in dem Sinne!

3. Auftritt

Oliver, Rose, Markus

Oliver geht zur rechten Tür, öffnet sie, und ruft: Rose!

Rose hat an der Tür gelauscht, und fällt fast in den Raum herein: Ja, ja, ich höre Sie ja. Sie brauchen nicht so zu schreien.

Oliver: Rose, gehen sie einmal im Zimmer auf und ab.

Rose: Wie bitte?

Oliver: Nun, tun sie mir schon den kleinen Gefallen, bitte!

Rose tut wie ihr befohlen: Und wozu soll das gut sein?

Oliver betrachtet sie gemeinsam mit Markus, nach einer Weile: Danke, ist gut. Rose, sie können wieder gehen!

Rose: Das soll einer einmal verstehen!

Oliver: Na, was sagst du nun, eine hübsche Person, was?

Markus: Ja, zugegeben, aber Rose gehört doch schon fast zum Inventar, obwohl sie erst seit zehn Monaten bei mir ist. Nein, ich kann mir nicht vorstellen, das Rose und ich ... Außerdem brauche ich sie als Haushälterin, das ist ein Punkt mehr, weshalb ich nicht geächtet werden kann!

Oliver: Dann weiß ich auch nicht weiter.

Markus geht wieder zur Bar: Vielleicht hilft dir ein Cognac bei deinen geistigen Anstrengungen!

Oliver: Mein Gott, Markus, du bist doch flach wie die russische Tiefebene, wie man so schön sagt, und hast aber das Geld für Cognac?

Markus: Wie heißt es so schön bei Wilhelm Busch? Es ist ein Brauch von alters her, wer Sorgen hat, hat auch Likör und wir wollen die alten Meister ja nicht Lügen strafen!

Oliver lacht: Na gut, also gib mir einen! (*Beide trinken*) Ah, da fällt mir doch tatsächlich etwas ein! Wir geben eine Heiratsannonce in der Zeitung auf!

Markus: Eine hervorragende Idee, aber wir müssen einen Text formulieren, wo die Weiber nur so angerannt kommen!

Oliver: Das ist kein Problem, schließlich habe ich ja in der Jugend Texte fürs Theater geschrieben! Gib mir Papier und einen Schreiber.

Markus *holt aus einer Lade die gewünschten Dinge:* Bitte sehr, der Herr.

Oliver: Also, fangen wir an.

Markus: Ja, fangen wir an. Also, fang du einmal an, und ich hole uns noch schnell Kaffee!

Oliver: Ich dachte, wir schreiben gemeinsam?

Markus *im Abgehen:* Wer war denn der große Dichter in der Jugend? Ich oder du, also schreib schön, ich sehe mir die Sache nachher an.

Oliver: Das ist wieder typisch für ihn, wenn es um was geht, bekommt er Fracksausen. *Er denkt nach, und beginnt zu schreiben:* Gutsituierter Junggeselle, nana, gutsituiert ist wahrscheinlich übertrieben. Situierter Junggeselle sucht nette Frau zwecks sofortiger Heirat, Anmeldungen telefonisch unter, bla bla bla. *Liest noch mal:* Situierter Junggeselle sucht nette Frau zwecks sofortiger Heirat, Anmeldungen telefonisch unter - am besten ich gebe gleich meine Nummer an - bla bla bla.

Rose *ist mit dem Kaffee hereingekommen:* Bitte sehr, Herr Freund, der Kaffee. Was schreiben Sie da?

Oliver: Ach nichts, nur eine Heiratsannonce.

Rose: Sie wollen heiraten?

Oliver: Nicht ich, ihr Chef, Herr Berger will das.

Rose *vollkommen entrüstet:* Was?

Oliver: Na, na, Rose! Wer wird denn gleich auf die Palme steigen? Man könnte ja meinen, sie wären eifersüchtig!

Rose: Ich und, und eifer ... ich weiß gar nicht was Sie meinen. *Schnell ab.*

Oliver: Könnte es sein, dass Rose in Markus verliebt ... ? Ach was, ich denke mir da schon wieder einen Riesen Blödsinn aus. So ..., *sieht in der Zeitung nach:* ... jetzt brauche ich noch die Adresse der Zeitung. *Holt ein Kuvert aus der Lade und schreibt die Adresse darauf.*

4. Auftritt

Briefträger, Oliver

Briefträger *kommt von hinten herein:* Schönen Guten Tag zu wünschen.

Oliver: Gleichfalls, gleichfalls. Was bringen Sie Schönes?

Briefträger *hat einen Pack Briefe mit:* Na, was wohl? Sie kennen doch Herrn Berger! - Einen ganzen Arsch voll Rechnungen, wie immer!

Oliver: Sie haben eine Ausdrucksweise, aber legen Sie den Stapel nur her. Kann ich Ihnen einen Brief mitgeben?

Briefträger: Wenn es nichts Dringendes ist, warum nicht.

Oliver: Was meinen Sie?

Briefträger: Unser Postamt wird am Freitag geschlossen, und da kann ich Ihnen die pünktliche Zustellung ihres Briefes nicht garantieren. Ankommen wird er zwar schon, aber wer weiß wann.

Oliver: Aber das geht doch nicht, der muss morgen schon bei der Zeitung sein.

Briefträger: Worum handelt es sich bei dem Brief? Ich könnte zwar selbst nachsehen, aber das verbietet ja das Postgeheimnis.

Oliver: Es ist eine Heiratsannonce.

Briefträger: Sie wollen heiraten? Da gratuliere ich aber. Wer soll denn die Auserwählte sein?

Oliver: Wenn man eine Heiratsannonce aufgibt, weiß man natürlich nicht, wer die Dame ist, die sich darauf eventuell meldet.

Briefträger: Und die wollen Sie heiraten? Wenn Sie sie nicht einmal kennen?

Oliver: Aber ich will doch gar nicht heiraten!

Briefträger: Und warum geben Sie dann eine Annonce auf?

Oliver: Sie sind ja nicht gerade ein geistiger Hochakrobat. Ich gebe die Annonce für einen Freund auf!

Briefträger: Und der kennt die Dame bereits? Da brauchen Sie ja erst recht keine Anzeige aufgeben! Versteh einer die Welt, kein Wunder, dass ich bei diesem Stress Magendrücken bekomme!

Oliver: Das ist nicht der Stress, sondern das falsche Essen!

Briefträger: Was heißt falsches Essen? Wieso wissen sie davon?

Oliver: Nun, man hat so seine Erfahrungen, außerdem stehen einschlägige Artikel bereits in jeder Zeitung, man muss sie nur lesen.

Briefträger: Das so was in der Zeitung steht ... dabei ist mir das nur einmal passiert, da habe ich in der Kantine irrtümlicherweise den Teller von Manfred, das ist auch ein Briefträger, ein Kollege von mir, aufgegessen. Und davon kriegt man Magendrücken?

Oliver: Ach Gott nein, davon natürlich nicht! Mit falschem Essen meinte ich natürlich nicht den Teller vom Kollegen, sondern die Ernährung insgesamt. Sie müssen bewusst essen!

Briefträger: Das tue ich sowieso, oder glauben Sie ich esse bewusstlos? Da bringt man ja rein gar nix runter!

Oliver: Sie wollen mich wohl auf den Arm nehmen?

Briefträger: Eigentlich will ich das nicht, sie wären mir wahrscheinlich auch zu schwer.

Oliver: Herrgott, verstehen sie denn rein gar keine Metaphern?

Briefträger: Meta was?

Oliver: Metaphern! Analogien halt.

Briefträger: Werden sie jetzt nicht ordinär!

Oliver: Ach Gott nein, werde ich nicht! So nennt man eine Umschreibung um etwas anderes auszudrücken, nur klingt es dann halt besser.

Briefträger: Warum sagen Sie dann nicht gleich, was Sie sagen wollen. Nur wegen dem Klang brauchen Sie mich auch nicht verwirren.

Oliver: Ich glaube Sie sind schon verwirrt genug, da ist mein Beitrag nahezu bescheiden.

Briefträger: Sehen Sie, und jetzt ist mein Magendrücken noch schlimmer geworden. Und ich habe jetzt überhaupt nichts gegessen, davon kann es nicht sein.

Oliver: Wissen Sie was, ich habe es mir soeben anders überlegt, ich gebe den Brief nicht auf.

Briefträger: Sie wollen also nicht heiraten, gratuliere zu ihrem Entschluss. Ein Freund von mir hatte auch so rasch geheiratet, und zwei Monate später war er tot.

Oliver: Da muss er aber schon vorher krank gewesen sein, mit der Heirat kann das nichts zu tun haben, außerdem betrifft es ja meinen Freund.

Briefträger: Auch Freunden wünscht man nicht den Tod.

Oliver: Woran ist Ihr Freund denn gestorben?

Briefträger: Ein Dachziegel ist ihm auf den Kopf gefallen.

Oliver: Also, so etwas, Sie ...

Briefträger: Ich war genauso entrüstet wie Sie.

Oliver: Hören wir jetzt besser auf, sie können wieder gehen, auf Wiedersehen!

Briefträger *hält die Hand auf und wartet:* Ja, ja, auf Wiedersehen!

Oliver: Worauf warten sie? *Sieht die offene Hand:* Ach so. *Gibt ihm ein paar Münzen:* Machen Sie s gut!

Briefträger *besieht sich die Münzen:* Lauter Schnorrer! *Hinten ab.*

Oliver: Den Brief kann ich vergessen, aber ich könnte ja Helmut anrufen, der arbeitet bei der Zeitung, der soll mir die Annonce platzieren. *Nimmt das Telefon:* Hallo Helmut? Ich bin es, Oliver. Was heißt welcher Oliver? Oliver, Oliver Freund! Nein nicht der Freund von Oliver, ich heiße Freund und, macht es jetzt Klick? Ja, ich weiß ich habe ich schon seit zwei Jahren nicht mehr bei dir gemeldet, aber ich brauche jetzt deine Hilfe. Kannst du eine Heiratsannonce für mich in der morgigen Ausgabe platzieren? Anzeigenschluss? Bitte, es wäre sehr dringend! Nein, ich will nicht heiraten, und sag jetzt nichts weiter, sondern schreib den Text mit, und mach es ganz einfach für mich, ja? *Liest den Text vor:* Rechnung geht an mich, okay? Ich danke dir Helmut, und ich rühre mich wieder einmal bei dir! Was? Nein, nicht erst in Jahren, und wenn ich was von dir brauche, versprochen! *Legt auf:* Puh, der Kerl ist anstrengend. *Sucht in seinen Taschen:* Wo sind denn nun schon wieder meine Zigaretten? Egal, ich werde mir schnell welche holen. *Hinten ab.*

5. Auftritt

Margarete, Rose

Margarete *ist von hinten hereingekommen:* Wo ist mein armes Kind?
Ruft: Isabella! Isabella, deine Mutter ist da!

Rose *kommt schluchzend aus der Küche:* Gott sei Dank, Mama, dass du gekommen ist. Dieser gemeine Schuft!

Margarete: Jetzt beruhige dich erst mal Kind und dann erzähle mir, was überhaupt los ist. Ich konnte am Telefon kein einziges Wort verstehen. *Sieht den Cognac, und schenkt zwei Gläser ein.*

Rose: Heiraten will er!

Margarete: Aber das ist ja nicht so schlimm!

Rose: Doch, er will ja eine andere heiraten, und nicht mich!
Schluchzt wieder laut drauf los.

Margarete: Jetzt sag bloß, dass du in diesen Windhund auch noch verliebt bist! Aus dem wird sowieso nie etwas. Obwohl, gerade solche Leute haben dann oft Glück, und kommen zu Geld. Aber sie können dieses Glück in weiterer Folge nicht erhalten. Bei mir ist das ganz anders ich habe immer Pech, aber ich kann es erhalten! *Reicht Rose ein Glas:* Da trink einmal, dann sieht die Welt gleich wieder anders aus! *Stürzt ihr Glas hinunter:* Ah, wunderbar!

Rose *stellt ihr Glas zur Seite:* Aber Mama, mir ist jetzt nicht nach Trinken!

Margarete: Ach so? - Kind, du weißt nicht was gut ist. *Stürzt auch Roses Glas hinunter:* Jetzt erzähl schon, wie es überhaupt so weit kommen konnte.

Rose: Ich weiß auch nicht, aber obwohl er mich eigentlich so behandelt als wäre ich irgendein Einrichtungsgegenstand, liebe ich ihn, diesen unmöglichen Kerl. Letztes Mal, ich wollte wieder einen unserer spärlichen Einkäufe erledigen, als ein Auto bei strömenden Regen durch eine Pfütze fuhr, und mich von Kopf bis Fuß anspritzte, du kannst dir vorstellen wie ich aussah! Und der liebe Herr Berger hat nichts anderes zu tun, als, wie ich heimkam, zu sagen: „Rose, Sie sehen heute wieder bezaubernd aus!“ Und als ich erwiderte: „Ich bin von Kopf bis Fuß schmutzig!“ hat er das gar nicht registriert, und sagt: „Passt ihnen gut, sehr gut sogar“ und verschwindet in seinem Arbeitszimmer. Oh, dieser elendige Kerl, ich könnte ihn links und rechts ...

Margarete: Schlagen?

Rose: Nein, küssen. *Weint wieder los.*

Margarete: Isabella, jetzt rei dich zusammen.

Rose: Ich will mich gar nicht zusammen reißen. Ich will, dass er mich heiratet, und nicht irgendeine!

Margarete: Irgendeine?

Rose: Das ist ja das Schlimme. Er hat eine Heiratsanzeige aufgegeben, und will die nächstbeste heiraten, die Welt ist so ungerecht.

Margarete: Dann lass ihn doch, so ein Mensch hat meine Tochter nicht verdient. Hast du schon dein Gehalt bekommen?

Rose: Welches?

Margarete: Das vom letzten Monat.

Rose *schüttelt den Kopf.*

Margarete: Vorletzten Monat?

Rose: Auch nicht.

Margarete: Wann hast du das letzte Mal Geld von deinem lieben Chef gesehen?

Rose: Ehrlich?

Margarete: Ja, ehrlich!

Rose: Eigentlich überhaupt noch nie!

Margarete: Was?

Rose: Aber, er war schon ein paar Mal ganz knapp daran, mir etwas auszuzahlen, aber irgendwas ist immer dazwischen gekommen!

Margarete: Und in diesen, diesen ..., ach was weiß ich, was der ist! Wieso bist du in ihn verliebt?

Rose: Warum verliebt man sich in jemanden? Wieso warst du in Papa verliebt?

Margarete: Wer sagt, dass ich in deinen Vater jemals ... Kind das war etwas ganz anderes!

Rose: War es nicht!

Margarete: Oh, doch!

Rose: Nein!

Margarete: Hör sofort auf, mit mir zu streiten! Sag mir lieber, was du nun zu tun gedenkst.

Rose: Aber ich dachte, du würdest mir helfen?

Margarete: Kind, es ist dein Leben, und daher auch deine Entscheidung. Aber wenn er sich sowieso bereits entschlossen hat eine andere zu heiraten ...

Rose: Gerade das möchte ich verhindern!

Margarete: Dann kämpfe um ihn.

Rose: Wenn er mich doch nicht einmal als Frau wahrnimmt!

Margarete: Dann musst du zumindest verhindern, dass ihm eine Zeitungsbraut gefällt.

Rose: Aber wie?

Margarete: Das werde ich dir auf deinem Zimmer erklären, hier könnte man uns überraschen. Du hast doch ein Zimmer, oder?

Rose: Ja, hier durch die Küche. *Deutet auf die Tür:* Wenn ich bei ihm schlafen würde, hätte ich ja nicht das Problem. *Steht auf.*

Margarete: Kind, an so was solltest du nicht einmal denken, du bist unverheiratet!

Rose *hat die Tür geöffnet:* Was ist nun, kommst du, oder kommst du nicht?

Margarete: Ich glaube, ich schenke mir zuerst noch einen Cognac ein, da kann ich besser nachdenken.

Rose: Nun gut, aber lass noch etwas in der Flasche, vielleicht brauche ich nachher auch noch einen. *Rechts ab.*

6. Auftritt

Margarete, Reimar

Margarete *schenkt wieder ein Glas ein.*

von Reimar *ist von hinten herein gekommen, er sucht seine Tasche, und sieht Margarete beim Cognac: Oh, küss die Hand, gnädige Frau! Er macht die Andeutung eines Handkusses.*

Margarete: Oh, ein Charmeur, wie reizend! Guten Tag, der Herr!

von Reimar: Sie sind eine Freundin des Hauses?

Margarete: Nicht direkt, ich bin eine Mutter des Hauses!

von Reimar: Dann sind Sie Frau Berger?

Margarete: Nein, mein Name ist Margarete Rose.

von Reimar: Dachte ich mir gleich. So eine reizende junge Dame muss natürlich eine noch reizendere Mutter haben!

Margarete: Nun übertreiben Sie nicht gleich! Und mit wem habe ich das Vergnügen?

von Reimar: Von Reimar! Dr. Dr. Otto von Reimar, Rechtsanwalt aus der Kanzlei von Reimar & von Reimar, stets zu Ihren Diensten.

Margarete: Nicht gerade ein einfallsreicher Name.

von Reimar: Das muss ich zugeben, das nicht. Aber sehen sie, meine Teuerste: Wir von Reimars heißen bereits seit Generationen alle Otto.

Margarete: Und alle sind Rechtsanwälte!

von Reimar: Richtig! Und immer, wenn der Großvater aus der Kanzlei ausscheidet, kommt die nächste Generation als Gesellschafter in die Kanzlei. Durch diese Vorgangsweise sparen wir bei der Umschreibung Zeit und Geld. Lediglich die Geburtsdaten müssen ausgebessert werden.

Margarete: Sie sind also ein Anwalt? - Auch ein erfolgreicher?

von Reimar: Das können sie annehmen.

Margarete: Etwas anderes habe ich auch nicht angenommen. Darf ich Sie zu einem Gläschen verführen?

von Reimar: Wenn Sie wollen, auch zu mehr!

Margarete. Sie Schlimmer, zuerst ein Gläschen, was dann kommt kann man nie wissen!

von Reimar: Das freut mich aber, dass wir so einer Meinung sind!

Margarete: Oh, die Flasche ist schon leer!

von Reimar: Dann könnten wir also gleich mit dem Nachher beginne!

Margarete: Das könnte Ihnen so passen, nichts da. Was führt Sie überhaupt zu mir?

von Reimar: Ich war vorhin bereits hier, bei Herrn Berger, und da dürfte ich einen Teil meiner Akten liegen gelassen haben. Wissen Sie, ich habe derzeit einen wichtigen Gerichtstermin, und da benötige ich diese Schriftstücke dringend.

Margarete *sieht einen Stapel Papiere*: Meinen sie vielleicht diese Papiere?

von Reimar: Ja genau, auf die wartet der Angeklagte wie auf einen Bissen Brot. *Er sieht dabei Margarete immerzu an.*

Margarete: Und diese Papiere sind dringend?

von Reimar: Sehr dringend sogar. *Sieht Margarete verliebt an.*

Margarete: Und auf die wartet der Angeklagte?

von Reimar *seufzt*: Sehnsüchtig, gnädige Frau, sehnsüchtig!

Margarete: Dann wäre es vielleicht besser, Sie nehmen die Papiere und fahren wieder zur Verhandlung!

von Reimar: Welche Verhandlung?

Margarete *sieht ihn ungläubig an.*

von Reimar: Ach, die Verhandlung! *Sieht auf die Uhr*: Mein Gott, so spät bereits. *Geht bei der Tür hinten hinaus*: Sehe ich Sie wieder?

Margarete: Ja, bestimmt!

von Reimar: Und wo?

Margarete: Hier, oder anderswo!

von Reimar: Auf Wiedersehen, Gnädigste! Ich kann es kaum erwarten!

Margarete: Auf Wiedersehen! *Winkt ihm nach, bis er umständlich die Szene verlassen hat*: Der geht aber ran! Aber, Benehmen hat er, und ein Anwalt ist er auch noch dazu! *Sie sieht schwärmerisch nach oben.*

7. Auftritt

Rose, Margarete, Oliver, Markus

Rose *guckt bei der rechten Tür herein*: Mama, jetzt komm endlich!

Margarete *verstört*: Was?- Ach, du bist ja auch noch da! Ich komme sofort. *Beide ab.*

Markus *ist von links vorne herein gekommen und findet das Zimmer leer vor*: Das nenne ich einen Freund! Ich glaube, er schreibt einen Burgtheater reifen Text, und er stiehlt sich davon. Wenn man nicht alles selbst macht ...

Oliver *kommt soeben von hinten herein*: Hallo Markus, ich war nur schnell Zigaretten holen.

Markus: Ich dachte, du hast das Rauchen aufgegeben?

Oliver: Es ist jetzt nicht gerade die beste Zeit, um das Rauchen aufzugeben!

Markus: Aha, und wann ist die beste Zeit?

Oliver: Bis jetzt ist mir noch keine untergekommen, jetzt ist sie es aber definitiv nicht!

Markus: Apropos aufgeben: Wann werden wir die Annonce aufgeben? Was macht der Text? Ist er gut geworden?

Oliver: Na und ob, und das Beste ist, wir brauchen keinen Brief aufgeben, die Anzeige ist schon bei der Zeitung und wird morgen erscheinen!

Margarete *kommt aus der rechten Tür, und spricht rückwärts durch die geöffnete Tür mit Rose:* Also, mein Kind, abgemacht. Wir gehen so vor, wie wir besprochen haben! *Singt:* Auf in den Kampf, die Schwiegermutter naht!

Markus: Na dann, hallo liebe Schwiegermutter! - Von wem sind Sie eigentlich die Schwiegermutter!

Margarete *ist sichtlich erschrocken:* Schwiegermutter? Welche Schwiegermutter?

Markus: Sie haben doch soeben den Einzug der Schwiegermütter aus Carmen intoniert.

Margarete: Ach, das, das war nur so daher gesungen.

Markus: Und mit wem haben wir dann das Vergnügen?

Margarete *noch immer verstört:* Ich bin die Mutter!

Oliver: Aha, und von wem? Von uns beiden wohl nicht.

Margarete: Ich bin die Mutter meiner Tochter!

Markus: Sehr schön, und was machen Sie dann bei uns, wir sind keine Töchter.

Margarete: Margarete Rose, die Mutter von Isabella.

Markus: Welche Isabella?

Oliver: Also, Markus, die Dame heißt Rose, das ist die Mutter von Rose!

Markus: Ich wusste gar nicht, dass Rose einen Vornamen hat!

Margarete: Sie Banause, jeder Mensch hat einen Vornamen, aber Ihnen fällt ja so was nicht auf! *Sie geht entrüstet rechts ab.*

Markus: Dem Himmel sei Dank, dass Rose nicht ihrer Mutter nach kommt!

Oliver: Manchmal kann ich recht gut verstehen, dass du von einer peinlichen Situation in die nächste schlitterst.

Markus: Was meinst du?

Oliver: Ach nichts, war auch nur so daher gesagt. Aber wieder zurück zu der Geschichte von vorhin. Was ist, wenn der Exekutor vor deiner Heirat erscheint? Was machen wir dann?

Markus: Na, da wirst du dich als mich ausgeben!

Oliver: Ich als du? Und wie bitte, soll das funktionieren? Der Gerichtsvollzieher wird sicher einen Ausweis verlangen, und überhaupt, wozu soll ich das machen?

Markus: Weil du viel redegewandter bist als ich. Dir wird schon was einfallen, wie du den Kerl los wirst. Und mit dem Ausweis das schauke ich schon. Hast du zufällig ein Passfoto bei dir?

Oliver: Ich weiß zwar nicht wofür du das brauchst, und, wer hat schon zufällig ein Passfoto bei sich. *Sieht nach:* Und es ist unglaublich, ich habe tatsächlich zwei eingesteckt, und am Passamt habe ich sie verzweifelt gesucht!

Markus: Gib her! *Nimmt seinen Führerschein heraus:* Das kleben wir jetzt über mein Foto. *Holt Schere und Kleber und bastelt eifrig.*

Oliver: Das wird nie klappen, der Mann vom Gericht ist doch nicht blind, oder blöd!

Markus: Vielleicht ist er aber Beides! So, wenn man nur schnell hinschaut, bemerkt man die Fälschung gar nicht!

Oliver: Und wenn er länger hinschaut?

Markus: Das wirst du zu verhindern wissen!

Oliver: Und was sag ich zu ihm, damit er nichts pfändet?

Markus: Du warst doch Theaterschreiber, dir wird schon ein toller Schwank einfallen!

Vorhang